

AD

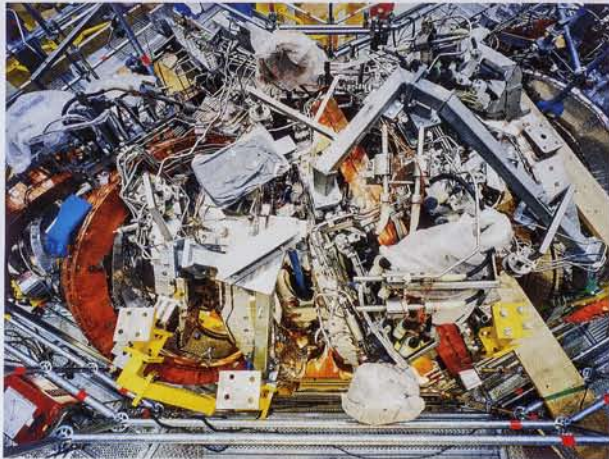
MAI 2010

6€
DEUTSCHLAND
ÖSTERREICH
10 SFR SCHWEIZ

ARCHITECTURAL DIGEST. DIE SCHÖNSTEN HÄUSER DER WELT



DIE NEUE MODERNE



EXPRESSIV

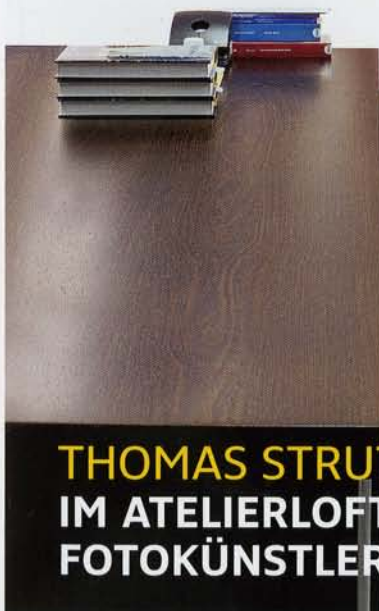
DAS CITY-CHALET VON
MARC NEWSON

DURCHDACHT

WARUM DIE E15-MÖBEL
SO BEGEHRT SIND

SENSIBEL

SPITZENARCHITEKTUR
FÜR OBdachLOSE



THOMAS STRUTH
IM ATELIERLOFT DES
FOTOKÜNSTLERS



NEW YORK



Lichter und leichter: Um die Einrichtung zu aktualisieren, kombinierte Selldorf Stücke aus ihrer Vica-Möbellinie mit vorhandenen Antiquitäten. Von den so aus- wie einladenden Sofas schweift der Blick zu einer Skulptur von Bryan Hunt (links), zwei klassizistischen Porphyrtassen und Werken Alberto Giacomettis. Der Lüster stammt aus Venedig.



NEUE JUGEND FÜR EINEN KLASSIKER

„GOLDKÜSTE“ NENNT MAN DIE ÖSTLICHE SONNENSEITE DES
CENTRAL PARK. ANNABELLE SELLDORF HOLTE HIER EIN
TYPISCHES FIFTH-AVENUE-APARTMENT IN DIE GEGENWART

TEXT DORIS CHEVRON FOTOS NIKOLAS KOENIG

Roy Lichtensteins „Brushstrokes“ beflügeln den Hausherrn – die eichengetäfelte Bibliothek dient ihm als Arbeitszimmer. Links das Foyer, wo Marmorboden und Mahagonitüren von Sills Huniford aus den Neunzigern in die Auffrischung eingebunden wurden. Der Louis-XIV-Säulenstumpf trägt eine Bronze von Andrew Lord.





Wenn man länger in New York lebt, dann fallen einem immer wieder Dinge auf, die sonst in der Flut der Sinnesreize dieser Stadt untergehen. Da ist zum Beispiel das Licht, das so nah am Meer die Stimmung des Ozeans einfängt und der Luft eine klare und frische Farbigkeit verleiht. In vielen Straßen werden die Sonnenstrahlen gleich mehrfach reflektiert, von Gebäude zu Gebäude, und fügen so dem natürlichen Spektrum weitere überraschende Nuancen hinzu. Aber wirklich genießen kann man diese Atmosphäre nur dort, wo die engen Canyons der Wolkenkratzerlandschaft einem genug Platz zum Atmen lassen. Zum Beispiel unter dem weiten Himmel des Central Park mitten in Manhattan.

Wer an dieser Grünzone wohnt, kann sich ein Stück des atlantischen Äthers ins Haus holen. Am spektakulärsten wirkt sich der Effekt auf der Ostseite des Parks aus, wo die Nachmittagssonne die Stadtpaläste buchstäblich vergoldet. Hier an der Fifth Avenue ließ Ende des 19. Jahrhunderts Caroline Schermerhorn Astor ihre Residenz errichten, und jeder, der damals auf sich hielt, eiferte ihr nach. Später erhielten die Häuser zwischen der 59. und der 79. Straße den doppeldeutigen Spitznamen „Goldküste“. Paul Goldberger, der Architekturkritiker des New Yorker, hat ihre Kalksteinfassaden in seinem Buch „The City Observed: New York“ so beschrieben: „Die Fenster sind riesig, nicht so sehr, um das Licht hereinzuholen, sondern damit sie zu den enormen Dimensionen der Räume passen. Diese Architektur repräsentiert nicht das Streben nach oben, sondern die Ankunft – eine Selbstsicherheit, um die sich frühere, verziertere Fassaden nur bemühen konnten.“

In diesem Teil der Metropole hat man kein Interesse an radikalen Veränderungen, schon gar nicht beim Wohnen. Zusammen mit der außerordentlichen Kunstsammlung der Eigentümer war es jenes Kontinuum der Eleganz, das für Annabelle Selldorf den Ausschlag gab, hier einmal nur das Interieur eines Apartments neu zu gestalten, anstatt wie sonst auch in die Bausubstanz einzugreifen. „Da gab es nichts, was man bei den Proportionen oder in der Lichtführung hätte verbessern können“, erzählt die Architektin. „Vielmehr ging es um eine ausgewogene Einrichtung, die einerseits auf der Höhe der Zeit und andererseits komfortabel ist.“ Ein Auftrag, wie geschaffen für die aus Köln stammende Gründerin der Firma Selldorf Architects, die sich in den USA einen Namen gemacht hat mit Interieurs, die amerikanische Extravaganz mit europäischem Minimalismus ausbalancieren. Und auch wenn ihre Privataufträge zuletzt eher downtown lagen: Für Selldorf ist die Fifth Avenue keineswegs Terra incognita – hier findet man zwei ihrer prominentesten Werke, Ronald Lauders Neue Galerie und den Flagship-Store von Abercrombie & Fitch.

Trotz behutsamer Vorgehensweise trägt das Apartment jetzt natürlich die Handschrift der Architektin, die ihr visuelles Mantra einmal mit „Reduzieren und Veredeln“ beschrieben hat. Aber auch die Signatur ihrer Vorläufer in den neunziger Jahren – des New Yorker Interiorbüros von Stephen Sills und James Huniford – ist weiterhin zu erkennen. Deren Marmorböden in der Eingangshalle und den Korridoren sowie die massiven Türen aus Mahagoni gefielen Selldorf so gut, dass sie unangetastet blieben. Dem Teakparkett in den restlichen Räumen verordnete sie einen leicht



Ein informeller Essplatz entstand in der *pantry* mit Schränken aus gebürstetem Edelstahl. Die Gießharz-Tischplatte ließ die Architektin bei Atta Inc. anfertigen. Rechts der Salon mit Morris Louis' „Dalet Lamed“ von 1958. Auf dem Kaschmirteppich stehen Coffeetable und Sofas von Selldorf sowie ein Rothenlederhocker von Robert Passal.





ten Weißton. Um die Sammlung klassischer Moderne – Alberto Giacometti, Fernand Léger und Joan Miró sind ebenso vertreten wie Roy Lichtenstein, Richard Serra, Claes Oldenburg und Ellsworth Kelly – bestmöglich zur Geltung zu bringen, wurden Wand- und Deckentönung modifiziert. Dabei war die Zusammenarbeit mit Donald Kaufman, den Selldorf als Farbexperten schon für mehrere ihrer Projekte heranzog, ein wesentlicher Faktor. „Für Annabelle ist Farbe kein dekoratives, sondern ein architektonisches Element“, sagt Kaufman, der seine Karriere als Künstler und Dozent an der University of California in Berkeley begann und seit fast 30 Jahren in seinem New Yorker Studio für professionelle und private Kunden individuelle Farben anmischt. Zu seinen Auftraggebern gehörte auch Philip Johnson, der ihm bei der Farbgestaltung seines Apartments in Manhattan mit Blick auf den Garten des Museum of Modern Art freie Hand ließ. „Donald Kaufman ist einer der besten Partner, die ein Architekt haben kann“, schwärmte Johnson seinerzeit hingerissen.

Die Arbeitsweise ihres Beraters nennt Annabelle Selldorf „teils künstlerische Intuition, teils wissenschaftliche Forschung“. Sie basiert auf der differenzierten Mischung der Pigmente, meist zwischen sechs und dreizehn unterschiedlichen. „Die Farben reagieren dadurch besser auf den Lichteinfall“, erklärt die Architektin den besonderen Effekt, für den dieser Aufwand betrieben wird. Das sorgsam ausgeklügelte Weiß im Wohnzimmer etwa enthält eine zarte Dosis Magenta sowie Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau und Violett. Ein gutes Exempel für die Wirkung ist das Ess-

zimmer, dessen graue Wände am Tag in wärmerem Licht leicht violett erstrahlen, während der Schein der Glühlampen abends einen rosigeren Schimmer erzeugt. Kaufman weiß, wie heikel der Umgang mit Farbe ist, sie könne „ebenso leicht Harmonie herstellen wie diese zerstören“. Größte Präzision sei daher unerlässlich. Manche Aufträge beschäftigen den Mixmeister bis zu drei Jahre lang, das Apartment an der Fifth Avenue absolvierte er in „nur“ sechs Monaten. Wobei die Zeitspanne auch dazu genutzt wurde, von Profis des Guggenheim Museum die Gemälde neu rahmen und andere Sockel für die Skulpturen bauen zu lassen.

Auch dies ist ein Beispiel dafür, welchen Stellenwert Selldorf bei der Raumgestaltung den Kunstwerken der Besitzer zumisst. Und wo andere Einrichter den Auftrag als Chance genutzt hätten, dem gesamten Mobiliar zu Leibe zu rücken, wechselte sie nur die Designerstücke aus. An die beeindruckenden Dimensionen der Wohnung angepasste Möbel aus ihrer Vica-Kollektion stehen jetzt im Wohnzimmer den vorhandenen Stühlen aus dem 18. Jahrhundert gegenüber, in der Bibliothek gleich nebenan gesellte sie ein rotes Vica-Sofa zu Sesseln von Ruhlmann und einem Tisch von Royère. „Minimalisten nehmen Sachen weg, ich feile an den Details“, erklärt Selldorf, deren Arbeitscredo sich mit dem von Kaufman deckt: „Ein enormer Aufwand fließt in das, was am Ende ganz einfach aussieht.“ Ihre Rolle dabei vergleicht sie gern mit der eines Chiropraktikers – „man rückt die Sachen ein wenig zurecht“. Wie beim Knochendoktor geht es dabei um jeden Millimeter. Und hinterher fühlt man sich gleich viel besser. □

Im Masterbedroom herrschen sanfte Nebeltöne, umso intensiver wirkt hier das Gemälde von Richard Serra. Links Ellsworth Kellys „Diagonal White Curve V“ (1978) im Esszimmer. Um das Tischpaar gruppierte Selldorf ihre Stuhlfavoriten: „Campaninos“ der Traditionsfirma Levaggi. Bürokontakt und Möbeladressen im AD Plus.

